

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Administrative
werden in der Administration dieses Blattes (Winterstraße 9) angenommen:
fernere bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lemmer), Haasenstein & Vogler, E. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:
Der Raum einer einseitigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller das zweite Mal je 12 Heller das dritte Mal je 10 Heller

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco: 20 Kr. — 5.
Halbjährig: 10 " — "
Vierteljährig: 5 " — "
Monatlich: 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einsame Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig: 14 Kr. — 5.
Vierteljährig: 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig: 18 Kr. — 5.
Vierteljährig: 9 " — "
Alle die Reaction verantwortl. Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 77.

Sermannstadt, Donnerstag den 3. April 1902.

118. Jahrgang.

Die italienischen Bauernstreiks.

Streik, Streik, nichts als Streik! ist die Losung, Streik das Tagesgespräch von Mailand bis Rom, Streik greift es in diesen schwarzen Letzern aus allen Zeitungen. Es ist eine wahre Manie, die alle Bevölkerungsklassen ergreift, und es würde uns nicht wundern, wenn eines Tages gar die schönen Römerinnen das Kreuzfeuer ihrer Blicke im Corso, die „Anorevoli“ in Montecitorio den Schwall ihrer pathetischen Reden einstellen sollten; Alles des bösen Beispiels wegen. Dieses böse Beispiel nun kommt — wie das „Licht“ — vom Norden her. Dort, wo die Industriezentren die neue Sitte eingeführt, hat sich der Streik — ein Unicum in Europa, ja in der Welt überhaupt — auch auf das Land verpflanzt. Auf das Land, man denke nur, das allenthalben als immar und bewahrt immar gegen das socialistische „Gift“ galt, auf das Landvolk, das indolente und unwissendste der Welt, seit Urväterzeiten an eine Feudalgenossenschaft ohne Gleichen gewöhnt, dem Niemand das Sirenenlied vom „Nubis im Topfe“ geungen, das seinen Schöpfer lobte, wenn es wenigstens genug Potenta bekam. In dieses dem Fortschritte, der Aufklärung ideenbar für ewig verschlossene Milieu, wo die Pellagra (Hungerleuchte) nur im Glauben an das Wort des Priesters Linderung fand, — in jenes Milieu voll Glend, Siedthum, Geistessträgheit und Entzogenheit mit einem Male eine Offenbarung. Das Evangelium der Menschenrechte und der Gleichheit Aller, die Menschenantlitz tragen.

Jahrelang brachte es freilich, bis die neuen Ideen sich Bahn brachen, aber sie brachen sich Bahn, und zwar mit einer Gewalt und Wucht, die verblüffte. Hand in Hand mit dieser Aufklärung — die sich zugleich in Abwendung von der Kirche und in Haß oder doch Mißtrauen gegen die „Herren“ überlegte — ging die Gründung der sogenannten Bauernligen (Leghe). Die Bewegung des norditalienischen Landproletariats wurde organisiert, natürlich im socialistischen Sinne, und legte mit dem ganzen Feuer und Fanatismus ein, der die dumpfer Nacht entrisenen Anhänger einer neuen Lehre zu begeistern pflegt. Die Erfolge dieser Bewegung waren bald ganz gewaltige — die Bildung der „Ligen“, die heute etwa 150.000 Mitglieder zählen, sicherte ein Gelingen der Streiks, die nun zu Hunderten ins Werk gesetzt wurden und allein im verlassenen Jahre dem Landproletariat laut der Erklärung Giolitti's ein Plus an Löhnen in der Höhe von 48 Millionen eintrugen. Der socialistische „Avanti“ bezifferte das durch die Bauernstreiks erzielte Plus gar auf eine über dreimal höhere Summe, also rund 150 Millionen!

Es scheint aber, daß die bisherigen schönen Errungenschaften den Leuten nicht genügen, denn allen Vereinbarungen und Contracten zum Trotz haben die Bauern in mehreren Bezirken neue Forderungen an die Gutsherren gestellt, deren Nichterfüllung wider die Streiks bei Novigo, Varese u. s. w. im Gefolge hatte. Was die Sachlage erschwert, ist die Weigerung der Herren, mit den Häuptern der socialistischen Ligen, die als Vertreter des Proletariats fungieren und von einer Centrale geleitet sind, zu verhandeln. Sie seien, sagen sie, nicht abgeneigt, den Bauern neue Vergünstigungen zu gewähren, wollen aber nicht durch Mittelspersonen, sondern direct mit den Bauern verhandeln, was die von dem Banner der Ligen beherrschten Leute ihrerseits ablehnen. So ist eine Verhandlung außerordentlich precär geworden, und die Gutsbesitzer — die überdies vom Fiskus schlimm mitgenommen sind — drohen mit Einstellung des Betriebes und Verkauf des Viehes; die Bauern ihrerseits haben übrigens nicht nur die Arbeit niedergelegt, sondern wollen nicht einmal mehr das Vieh füttern. Erntearbeiter aber heranzuziehen, ist sehr schwierig, da die Ligen es nach Kräften verhindern, und das Solidaritätsgefühl der Landarbeiter sehr entwickelt ist — so sehr, wie ihr Kraftbewußtsein und ihr Vertrauen in den Sieg ihrer Sache.

Was die Regierung betrifft, so ist ihre Lage natürlich nicht sehr beneidenswert; sie hat zwischen den streitenden Parteien zu lavieren und

thut es auch mit Geschick. Nur darf es, was bei solchen Streiks ja immerhin vorkommen kann, nicht zu Unruhen kommen. Denn dann wäre die Regierung in der peinlichen Lage, ohne Rücksicht auf ihre parlamentarische Basis, die Bergpartei, zu den Mitteln der sogenannten „Reaction“ greifen zu müssen. Denn erregte Massen auf dem Lande und mit italienischem Temperament sind nicht immer gütlich zur Ruhe zu bringen.

Uebrigens mag das Ministerium sich trösten. Der Führer der gemäßigten Socialisten, Abgeordneter Turati hat in der „Critica sociale“ seiner Partei sehr bedeutend den Kopf darüber gewaschen, weil sie erst großspurig verkündet, sie werde von nun an das Cabinet Zanardelli bekämpfen, um ihm ein paar Tage später wieder, aller Logik und Konsequenz zum Hobn, freundlichwillig beizupringen. Und Turati weist höchst vernünftigerweise die Nothwendigkeit nach, das erste „wahrhaft liberale Cabinet Italiens“ rückhaltlos zu unterstützen. Möchte sich nur diese freundliche Gesinnung auch angesichts der socialistischen Bauernstreiks behaupten! Dann kann es an einer friedlichen und befriedigenden Lösung nicht fehlen.

Die Friedensausichten in Südafrika.

Es muß zugegeben werden, daß man auf englischer Seite den Friedensausichten in Südafrika durchaus nicht optimistisch gegenübersteht. Ein Vertreter des „Bureau Reuter“ hatte mit dem jenseits aus Südafrika zurückgekehrten Sir George Goble eine Unterredung, in welcher dieser seine interessantesten Beobachtungen mittheilte, die er in mehrmonatlichem Aufenthalt in den alten und neuen südafrikanischen Colonien Englands machte. Sir George Goble sagte: „Ich erkenne an, daß der Schritt, den Schall Burger und seine Kollegen unternommen haben, nicht ohne Bedeutung ist. Ich bin aber davon überzeugt, daß die Frage, ob Krieg oder Frieden sein soll, einzig und allein von Präsident Steyn entschieden wird. Ich habe die Ansichten gebildeter Büren in den Concentrationslagern eingeholt und mich mit Bureau-Generälen und Andern, die entweder als Besatzene in Südafrika waren oder sich auf dem Wege zum Exil befanden, sowie mit holländischen Anhängern unterhalten und den Eindruck gewonnen, daß Mr. Krüger und sein Anhang in Europa heute nicht mehr die Ansicht der Büren in Afrika vertritt. Die militärischen Führer der Büren sind durchaus davon überzeugt, daß die Unabhängigkeit der früheren Republik nicht mehr erhofft werden kann, und daß die wahre Schwierigkeit, die sich dem Frieden entgegenstellt, die Frage ist, ob man die Kap- und Natalrebeln amnestieren wird. Bei den Verhandlungen zwischen Krüger und Botha im vergangenen Jahre machten die Kriegführenden die Amnestie zur absoluten Vorbedingung für ihre Ergebung. Die Antwort der englischen Regierung war zu ungenau, um die Befürchtungen der Büren zu zerstreuen. Ich muß die Gründe und Gegengründe für die Politik der Amnestie vorläufig unerörtert lassen. Das Einzige, was ich augenblicklich sagen kann, ist das, daß unbestimmte Versprechungen bei dem augenblicklichen Argwohn der Büren sich als absolut werthlos erweisen werden. Mir scheint, die Regierung sollte endgültig darüber Entscheidung treffen, unter welchen Ausnahmen und Bedingungen sie Rebellen, die noch im Felde stehen, Amnestie zu gewähren bereit ist. Sie sollte ferner eine durchaus klare Mittheilung darüber machen, wie sie sich gegenüber Denjenigen zu verhalten gedenkt, die sich vor einem gewissen Tage, angenommen vor dem Krönungstage, ergeben. Der Krönungstag würde sich besonders dazu eignen, um zum Tag der Gnade gemacht zu werden. Ich hoffe aber, daß dafür gelangt wird, daß jeder Rebelle, der gegen Seiner Majestät Regierung in Waffen gestanden hat, auf Lebenszeit des Stimmrechts verlustig erklärt wird. Eine solche Maßnahme würde zum großen Theil den Groll der Loyalisten Südafrikas gegen die Rebellen befriedigen.“

Ein anderer außerordentlich wichtiger Punkt für die Friedensfrage ist die Sprachenfrage. Man kann sich nicht der Befürchtung erwehren, daß die Regierung sich womöglich dazu bereit finden läßt, die Gleichberechtigung der beiden Sprachen zu bewilligen. Es ist zwar zweifellos, daß eine solche Bewilligung für den Augenblick einen verhältnißmäßigen Einfluß ausüben würde. Eine derartige Nachgiebigkeit würde aber alle Ausichten auf eine zukünftige Einigkeit vernichten, denn der Sprachendualismus war und ist der Fluch Südafrikas. Wir dürfen das Glück zahlloser Generationen nicht einer sentimentalen Annäherung opfern. Wenn ich nun auch glaube, daß Mr. Steyn es in seiner Gewalt hat, den Frieden im Oranjestaat und in Transvaal zu entscheiden, so ist es doch fraglich, ob er oder irgend Jemand anders einen Einfluß auf die Commandos im Kaplande, besonders auf diejenigen im Westen hat.“

Dem „Standard“ wird aus Brüssel telegraphirt, daß Steyn und Dewet nach Nachrichten, die man in Burenkreisen besitzt, immer noch unversöhnlich seien. Sie fordern nach wie vor vollständige Unabhängigkeit. Schall Burger und General Botha sollen bereit sein, unter gewissen Bedingungen die Oberherrlichkeit Englands anzuerkennen. Mr. Krüger's Umgebung leugnet nicht länger, daß Burger's Reife mit bevorstehenden Friedensverhandlungen in Verbindung stehe, doch sei der Expräsident der Ansicht, daß England nicht genügend Zugeständnisse machen werde, um die Büren zur Waffenstreckung veranlassen zu können.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 2. April.

Am 25. März ist der Termin abgelaufen, an welchem im Sinne des Gesetzes im ganzen Lande die Conscription der Reichstagswähler zu beginnen hat. Die ermittelten Conscriptions-Deputationen haben bereits die Zusammenstellung der Listen in Angriff genommen, welche auf Grund der alten Listen, jedoch ab ovo, zu erfolgen hat. Den Deputationen stehen für diese große Arbeit noch zehn Tage zur Verfügung, da die Rectification der Wählerlisten bereits am 5. April beginnt.

Der Präsident des Staatsrechnungshofes Stefan Rakovsky hat die an Ort und Stelle vorzunehmende Untersuchung des Verrechnungswezens und der Vermögensverwaltung mehrerer staatlicher Beamter angeordnet und zu diesem Behufe den Sectionsrath Dr. Wilhelm Lengyel, den Secretär Koloman Welbavsky und den Oberrechnungsrath Alexander Popsthoru ernannt.

Der Wiener Correspondent des „Slovo Polskie“ berichtet, die Stellung des Ministers Pientak sei, trotz der Unterstützung von polnischer Seite, erschüttert und angeht die sensationellen Artikel in der „Luzer Tagespost“ sei es evident, daß Koerber beabsichtigt habe, Pientak zu opfern, um die Gunst der deutschen Parteien wieder zu gewinnen. Nach einer in Abgeordnetentreiben verbreiteten Version werde Pientak von Koerber eine Erklärung verlangen, ob der Artikel in der „Luzer Tagespost“ wirklich Koerber's Anschauungen entpochten habe, und ob der in dem Artikel enthaltene Vorwurf, Pientak habe es unterlassen, Koerber von seiner Abstimmung zu verständigen, von dem Ministerpräsidenten aufrechterhalten werde. Sollte Koerber bejahen, so werde Pientak sofort seine Demission geben, was auch den Rücktritt Rezel's zur Folge haben werde.

Die Forderung nach Ernennung eines deutschen Landmannministers, die bisher nur von den Alldeutschen und zwei, drei Politikern zweiten Ranges in der deutschen Volkspartei erhoben worden ist, hat nach einer Mittheilung der „Deutschland. Corr.“ in Folge der Abstimmung über Gilt auch in der deutschen Volkspartei mehr Boden gewonnen. Der Frage soll in einer Verathung aller deutschen Parteien nähergetreten werden. Der deutsche Landmannminister soll der Vertrauensmann der

Feuilleton.

Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Berthold von Sin.

(12. Fortsetzung.)

Lieber Kurt!

Ich habe eine Merkwürdigkeit entdeckt, an deren Existenz ich gar nicht glauben würde, wenn ich nicht meinem Scharfblick mit Sicherheit trauen dürfte — eine hübsche Frau, ohne eine Spur von Temperament. Eine fünfundschwanzigjährige Frau, die sieben Jahre verheiratet ist, ein Töchterchen hatte und trotz Alledem eine Reinheit und Unerschöpflichkeit besitzt, wie sie heututage bei den jüngsten Mädchen kaum noch gefunden wird. Daß mir diese holde Erscheinung einig Interesse erweckt, ist wohl nur natürlich, und mehr, als das, ich fühle oft, wie sehr sie unter der wenig subtilen Behandlung ihres Mannes leidet, und ich habe oft die Empfindung, als würde mein Mitleid mich hinreißern, ein Beto dagegen einzulegen, doch ich weiß leider zu genau, wie wenig dies nützen würde. Ich glaube, sie sieht, wie sehr ich sie bedauere, und sie empfindet, daß ich ihr ein Freund bin, dem sie vertrauen kann. Weißt Du, das wäre eigentlich so recht eine Frau für Dich, aber leider ist sie nicht mehr zu haben, und wie das so geht, sie hat von allen Männern der Welt gerade Denjenigen bekommen, der am wenigsten zu ihr paßt. Es ist nämlich die junge Gattin dieses brummigen Originals, des Professors Curtius.

Der Name bringt mich darauf, daß ich Dir eigentlich wohl etwas Zoologisches von hier berichten müßte, denn ich sehe im Geiste Dein Kopfputz. Also: Mein Professor ist ein altlicher Griesgram, der ein Magelneiden und ich glaube, auch ein Verleiden hat; aber was der Mann Alles kennt und weiß, was für erstaunlich scharfsinnige Be-

obachtungen und verblüffende Combinationen er macht, das grenzt an's Fabelhafte. Wie gerade ich zu der Ehre gekommen bin, sein Assistent zu sein, wird mir mit jedem Tage räthselhafter. Und dabei diese Arbeitsanzauer, die uns Jüngere nämlich beschämt, diese Begeisterung für seinen Beruf, die so rührend und ehrend wäre, wenn sie ihn nicht gerade zu dem rückfichtlosen Sonderling machte, der er eben ist.

Nein, so weit könnte ich nun niemals gehen. Das Leben bietet außer der Arbeit doch noch verschiedenes anderes Beachtenswerthe und hier gibt es sogar recht viel, was das Menschenherz erfreut. Ich werde die großen Zeiten ganz hier verbringen und nach allen Seiten die Gegend durchstreifen. Vater Rhein ist von Reizen umgeben, die mit Würde genossen sein wollen.

Ich fand hier auch einen Bekannten aus der Studienzeit; er ist Apotheker, bedeutend älter, als ich, aber gar kein übler Geselle. Dann und wann überläßt er das Billendrehen seinem Provisor und begleitet mich auf weiten Spaziergängen; nicht gar zu oft, und das ist mir eben lieb. Er kommt auch zuweilen zu mir ins Laboratorium, um ein neues Gift oder drahtisches Arzneimittel an unseren Versuchsthiere zu erproben; wie Du siehst, ein strebsamer Mensch, der vielleicht besser Arzt, als Apotheker geworden wäre.

Die Laboratorien unserer Universität lassen leider Manches zu wünschen übrig und die längst geplanten großartigen Neubauten werden wohl noch einige Zeit bloß schöne Pläne bleiben. Dennoch arbeitet man unter der Leitung eines Curtius mit wahrem Vergnügen. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen sind übrigens äußerst reichhaltig und sehr stattlich in einem alten kurfürstlichen Lustschloß untergebracht.

Besonders das zoologische Cabinet ist musterhaft geordnet und befindet sich in den hohen Sälen der Schloßruine. Unter diesen Räumen ist der kleinste von eigenartiger Pracht. Schimmernde Muschelwälfel bedeckt die Decke und Wände, aus welchen einzelne Thierfiguren und Ornamente in künstlicher Vollendung plastisch hervortreten. Mir scheint, ich sah dergleichen nirgends so geschmackvoll, oder habe ich es wieder

vergessen? Welchem Zweck dieser Grottenaal einst gedient haben mag, konnte ich nicht erfahren, jedenfalls hat die Freude am Schönen darin gewohnt. Jetzt ist das üppige Gemach der Aufenthalt tochter Schaulustige und ich habe dafür ein unwissenschaftliches Gebäuere, das ich um keinen Preis meinem Professor verrathen möchte. Zeit ihn sind natürlich die Sammlungen weitaus das Wichtigste, und nicht wenige der neueren Exemplare sind durch seine Bemühungen erworben. Er entwickelt dafür einen wahren Feuerifer und will in den nächsten Ferien eine kleine Forchtungstour nach einigen nördlichen Seen unternehmen, von welcher er sich eine schöne Ausbeute an allerlei Seltenheiten verspricht. Wenn ich mitginge, so könnte mir dies in mancher Hinsicht nur zum Vortheil gereichen, ich habe jedoch Angenehmeres vor, wie ich bereits erwähnte. Ferien sind Ferien.

Besuche habe ich auch gemacht, wo es meine Pflicht war, aber nicht darüber hinaus. Die hiesige gelehrte Gesellschaft gleicht auf ein Haar derjenigen anderer Universitätsstädte; ich wiederhole überdies auch hier die alte Erfahrung, daß unser deutscher Gelehrter zu viel und zu ausschließlich durch Gläser sieht. Ich meine dabei nicht etwa die Bier-, ja auch nicht einmal die Brillengläser, sondern (und auch dies zum Theil im bildlichen Sinn) die Gläser des Mikroskops, welche auf die Dauer den Blick für das Große schwächen, oder die Gläser des Teleskops, welche leicht die Beobachtung der nächsten Gegenstände trüben. Nun könnte man freilich sagen, daß es immer noch besser ist, durch ein Glas zu sehen, als gar nicht, aber man könnte ebenso gut noch so vieles Andere sagen, daß man schließlich doch klüger thäte, zu schweigen — schweigen wir also lieber gleich.

Ich werde übrigens um meine Stellung viel beneidet und man hält mich offenbar für eine angehende Leuchte der Wissenschaft. Ich fürchte nur, ich weiß diese gute Meinung nicht genügend zu schätzen.

Was soll ich Dir nun noch weiter erzählen? Daß es hier ein Mädchen gibt, wie es entzückender nicht gedacht werden kann. Verdröben von allen weiblichen Wesen, die ich jemals gekannt habe, ein Geschöpf,

deutschen Parteien im Ministerium sein, aber keiner parlamentarischen Fraktion entnommen werden.

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Bülow's Besprechung mit Prinetti kein bestimmtes Ziel verfolgte, sondern nur einen freundschaftlichen Gedankenaustausch über alle schwebenden politischen Fragen bezweckte.

Die Berliner officiellen Blätter sprechen sich sehr befriedigt über die Benediger Besprechung aus und melden übereinstimmend, daß Bülow kein Hindernis bezüglich der späteren Erneuerung des Dreibundes fand.

Die „Post“ schreibt, die Erneuerung des Dreibundes darf als gesichert gelten, jedoch steht der Abschluß der Verhandlungen noch bevor. Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben, daß die Verhandlungen in Benedig über die Erneuerung des Dreibundes in erfreulicher Weise gefördert wurden.

Die „Post“ schreibt, die Erneuerung des Dreibundes darf als gesichert gelten, jedoch steht der Abschluß der Verhandlungen noch bevor. Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben, daß die Verhandlungen in Benedig über die Erneuerung des Dreibundes in erfreulicher Weise gefördert wurden.

In Folge der Schritte der Vertreter Oesterreich-Ungarns und Russlands hat der bulgarische Ministerpräsident Danev einerseits seine Bereitwilligkeit kundgegeben, strengere Maßnahmen an der Grenze zu treffen, andererseits den Vertretern der beiden Mächte erklärt, das türkische Regime trage allein die Schuld an der Beunruhigung Macedoniens.

Nach einer Meldung aus Teheran soll sich eine Anzahl armenischer Revolutionäre, welche nach Choo an der türkisch-persischen Grenze gestücht waren, mit zahlreichen anderen bewaffneten Armeniern anschließen, die Grenze zu überschreiten, um auf türkischem Gebiete Aufstände hervorzurufen.

Unter dem 28. v. meldet „Reuter“ aus Washington: In der heutigen Cabinetsitzung gab der Ackerbauminister eine Erklärung hinsichtlich der Differentialpolitik ab, welche von Seite Deutschlands gegen amerikanische Nahrungsmittel, insbesondere Getreide, geübt wird.

Der officiellen Verlustliste zufolge hatten die Engländer bei dem Gefechte im Renofthal bei Southerland am 24. v. einen Verlust von 8 Toten, darunter ein Lieutenant und 8 Verwundeten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. April.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Septi-Szent-Györgyer Theater-Unterstützungs-Vereines mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Telephonwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat die Einbeziehung der Dieß-Szent-Martoner Jurisdiccions-Telephon-Centrale in den inländischen Telephon-Verkehr angeordnet.

(Einjährige Spitalspraxis.) Mittels Verordnung des Unterrichtsministeriums wird das obligatorische Spitalsjahr für junge Ärzte eingeführt, das heißt, erst nach Abolvierung dieses Jahres erhält

der Arzt sein Diplom und damit das Recht, Praxis auszuüben. Dieses Spitalsjahr, das natürlich eine Verlängerung der Studienzeit bedeutet, ist nach bestimmten Vorschriften einzutheilen, so daß der Arzt die wichtigsten Disciplinen auch praktisch durcharbeiten wird.

(Abschieds-Abend.) Das 4. Bataillon unieres Hausregiments verläßt morgen die hiesige Garnison. Aus diesem Anlasse war gestern im Sondersaale des Hotels „Römischer Kaiser“ Abschieds-Abend, bei welchem Se. Excellenz Corpscommandant FML. v. Probst mit der Generalität, die Truppen-Commandanten, Abteilungs-Vorstände und zahlreiche Officiere der Garnison anwesend waren.

(Hermannstädter Männer-Gesangsverein.) Samstag den 5. d. M. Probe zur Schöpfung. Damenchor 7 Uhr, Herrenchor 8 Uhr Abends.

(Die lustigen Weiber von Windsor.) Die dritte Aufführung genannter Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Freitag den 4. d. statt. Kartenvorverkauf in Georg Meyers Buchhandlung, Großer Ring 10, und Abends an der Cassa.

(Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein.) Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet Freitag den 4. April 1902, Abends 6 Uhr, im Vereinsgebäude statt.

(Fechtsport.) Der k. und k. Lieutenant Hermann Raunz v. Tannenried aus Hermannstadt hat auf dem internationalen Fechtturnier in Graz die große silberne Medaille mit Goldrand und einen Ehrenpreis von 100 Kronen zuerkannt erhalten.

(V. Armees-Fechturnier.) Infolge k. und k. Reichskriegs-Ministerial-Erlasses, findet in den Tagen vom 7. bis 11. Mai l. Z. im Militär-Casino in Budapest das V. Armees-Fechturnier statt. Dieses Fechtturnier steht unter der Leitung einer vom k. und k. Reichskriegs-Ministerium eingesetzten Jury und es werden in derselben unter dem Vorstehe des Ehrenpräsidenten, des Herrn k. und k. General-Majors Moriz Graf Attems, Commandant der 4. Cavallerie-Brigade, und des Präsidenten Herrn k. und k. Obersten Alexander Ritter Czajkowski von Berunda, Commandanten des Militär-Fecht- und Turnlehrer-Curses, folgende Officiere als Juroren fungieren: Herr k. und k. Hauptmann August Geister des Infanterie-Regimentes Graf Zellacic Nr. 79, Herr k. und k. Hauptmann Augustin Dorotta von Ehrenwall des Infanterie-Regimentes Graf von Degenfeld-Schonburg Nr. 83, Lehrer am Militär-Fecht- und Turnlehrer-Curse, Herr k. und k. Hauptmann Heinrich Tenner des Infanterie-Regimentes Galgohy Nr. 71, Lehrer am Militär-Fecht- und Turnlehrer-Curse, Herr k. und k. Rittmeister Amon Eder von Gregurich des Husaren-Regimentes Nr. 2, Lehrer am Militär-Fecht- und Turnlehrer-Curse, Herr k. und k. Lieutenant Rudolf Brosch in Dienstleistung beim 1. Regiment der Tiroler Kaiser-Jäger, Herr k. und k. Oberleutenant Anton Eder von Gregurich des Husaren-Regimentes Nr. 12, Lehrer am Special-Fecht-Curse, Herr k. k. Oberleutenant Franz Grömer des k. k. Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 8, Lehrer an der Landwehr-Cadettenschule, Herr k. ung. Oberleutenant Ladislav Verti der k. ung. Landwehr.

(Um gleiche Zeitangabe wird gebeten.) Wiederholt geschieht es, daß beim Ausheben der Briefe aus den Behältern auf derselben Strecke beispielsweise an dem Behälter auf der Bretterpromenade eine andere Stunde, als an dem Sammelkasten vor dem Binder'schen Specerei-Geschäft, an dem beim Hotel „Römischer Kaiser“ wieder eine andere Stunde, als an dem vor der Großtraß für das nächstfolgende Ausheben angegeben erscheint.

(Münchener Jahresausstellung 1902.) Der Termin für Anmeldung läuft bis zum 30. April, die Entlieferung der Kunstwerke hat in der Zeit zwischen 10. und 30. April zu erfolgen.

Die Beschreibung der Gemälde, die Zusammenstellung des Kataloges im Allgemeinen und die Vorrede sind Glatz's Werk. Der Kenner spricht in der Vorrede auch von meinem Anteil an der Arbeit, und das ist ein Punkt, den ich hier erwähnen muß, da er es begründet macht, wie ich dem neuen Katalog gegenüber mit Lob und Tadel sehr sparsam sein werde.

Die Beschreibung der Gemälde, die Zusammenstellung des Kataloges im Allgemeinen und die Vorrede sind Glatz's Werk. Der Kenner spricht in der Vorrede auch von meinem Anteil an der Arbeit, und das ist ein Punkt, den ich hier erwähnen muß, da er es begründet macht, wie ich dem neuen Katalog gegenüber mit Lob und Tadel sehr sparsam sein werde.

Die Beschreibung der Gemälde, die Zusammenstellung des Kataloges im Allgemeinen und die Vorrede sind Glatz's Werk. Der Kenner spricht in der Vorrede auch von meinem Anteil an der Arbeit, und das ist ein Punkt, den ich hier erwähnen muß, da er es begründet macht, wie ich dem neuen Katalog gegenüber mit Lob und Tadel sehr sparsam sein werde.

halb Sirne, halb drolliger Witzfang, halb spielendes Käzchen, halb jeder Zoll eine Königin, ein schillerndes, gauleinendes, wunderbares Wesen, das aber scheinlich viel Herz und ganz sicher kein Gemüth hat und dennoch im Staube wäre, selbst einen Professor Crustius — nein, doch nicht! — zu bestreiten. Ihu' mir jedoch den einzigen Gefallen und predige nicht, das bejorge ich mir, wenn es noch thut, schon selber, ob's aber was hilft, weiß ich noch nicht.

Leb' wohl! Niemand entgeht seinem Schicksal, in dieser Ueberzeugung bin ich ganz Türke. Roland.

(Fortsetzung folgt.)

Führer durch die Gemälde-Galerie des Baron Bruckenthal'schen Museums in Hermannstadt.

Herausgegeben im Auftrage des Curatoriums von M. Glatz, Custos. Fünfte Auflage. 1901. 8°. 349 S.

Diesen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres auch in unserem Blatte erwähnten Führer unterzieht der Kunstgelehrte Dr. Th. von Frimmel in dem „Repertorium für Kunstwissenschaft“, XXIV. Band, 6. Heft (Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart) einer eingehenden Besprechung, die wir in Nachstehendem vollständig wiedergeben:

Eine Fülle von Gemälden verschiedensten Ranges ist es, die in der geistigen Hauptstadt Siebenbürgens, in Hermannstadt, verwahrt wird. Nachgerade wird diese Thatsache schon einigermaßen unter den Kunstfreunden bekannt, da sich seit 1894 die Literatur wiederholt mit der Sammlung als Ganzem und mit einzelnen Bildern derselben beschäftigt hat. Auch das Repertorium für Kunstwissenschaft handelte von der Bruckenthal'schen Galerie. (XIX. S. 109 ff.) Es war 1896. Damals gab es nur einen in wissenschaftlicher Beziehung ganz und gar unzureichenden Führer, keinen Katalog, kein beschreibendes Verzeichniß. Die dem Mangel ist nun in jüngster Zeit abgeholfen worden. Custos Michael Glatz ist im Laufe des Sommers 1900 mit der neuen Katalogisirung der Sammlung fertig geworden, und jetzt, 1901, liegt ein nettes Bändchen vor uns, das eine Uebersicht über die 1239 Bilder der Bruckenthal'schen

Galerie vermittelt. Die Beschreibung der Gemälde, die Zusammenstellung des Kataloges im Allgemeinen und die Vorrede sind Glatz's Werk. Der Kenner spricht in der Vorrede auch von meinem Anteil an der Arbeit, und das ist ein Punkt, den ich hier erwähnen muß, da er es begründet macht, wie ich dem neuen Katalog gegenüber mit Lob und Tadel sehr sparsam sein werde. Denn den eigenen Anteil an der Leistung, er besteht z. B. in der Bestimmung der meisten Bilder und in der Aufforderung, Angaben über Restaurierung der Bilder, über alte Sammlervermerke, Inventarnummern und Ähnliches im neuen Katalog mitzutheilen, diesen Anteil darf ich doch nicht selbst taxieren. Im Allgemeinen wird es mir aber vergönnt sein, der Freude über das Erscheinen des Verzeichnisses Ausdruck zu verleihen. Was Glatz's Anteil betrifft, so kann ich ausprechen, daß die Beschreibungen mit Verständnis und Fleiß verfaßt sind und daß die mühevoll zusammengestellte des Ganzen gewiß den Dank nicht nur der Hermannstädter verdient, sondern auch den aller Kunstgelehrten, die sich mit Bilderstudien beschäftigen. Auf dem Titelblatte hätte ich eine Umstellung der Zeile mit der Angabe „fünfte Auflage“ gerne gesehen. Sie steht erst unter dem Namen Glatz's und bedeutet also, daß die fünfte Auflage des Glatz'schen Kataloges vorliegt. Gemeint aber ist damit, daß es sich um die fünfte Auflage des Führers überhaupt handelt. In Bezug auf Glatz's Katalog ist es die erste Auflage. Auch hätte ich den Ausdruck „Führer“ fallen lassen, da doch die Bilder nicht nach der Reihe der Aufstellung, nicht nach den Sälen und Zimmern verzeichnet werden, sondern nach den Künstlernamen in alphabetischer Reihe. Man wird also nicht durch die Galerie geführt, sondern man hat einen eigentlichen Katalog der mannigfach vertheilten Bilder in der Hand. Daß die Stücke in der neuesten Aufstellung des ganzen Bilderverzeichnisses, die ebenfalls den rastlosen Bemühungen Glatz's verdankt werden, nach kunstgeschichtlichen Gruppen vereinigt sind, diese räumliche Anordnung kann aus dem neuen Verzeichniß nicht entnommen werden. Das wird Niemand beanspruchen, der mit Sammlungen und Katalogen vertraut ist.

* Ich schreibe Bruckenthal mit d, da dies die ursprüngliche Schreibweise ist. Warum sie neupstens mit der Schreibung Bruckenthal vertraut worden ist, vermag ich nicht anzugeben.

sich auf die christliche Kunst beziehen; Anmeldungen und Einfindungen für letztere können ebenfalls bis zum Letzten des Monats April betheiligigt werden.

(Todesfälle.) Georg Galambfalvi ist am 1. d. im Alter von 66 Jahren hier gestorben. Die Leiche wurde heute nach um 3 Uhr Nachmittags erfolgter Einsegnung im Trauerhause Rosmaringasse Nr. 11 nach Bükös überführt und wird morgen Nachmittags dort beerdigt werden.

Gestorben ist: Advocat Dr. Moriz Wolff am 28. v. in Schäßburg, im 58. Lebensjahre.

(Lebensmüde.) Aus Szamosújvar wird gemeldet: Josef Stacho, der als Oberleutenant bei der hier garnisonirenden 1. Division des Maros-Bajareher 9. Honv. d. Husaren-Regimentes diente, besuchte am Charfreitag den Beamten der Kornis'schen Güterverwaltung Joltan Tarjoly. Nachdem dem Gaste zu Ehren eine Familienunterhaltung stattgefunden, ging man zur Ruhe. Nach einigen Minuten hörten die Hausleute einen Schuß fallen, sie drangen in das Zimmer des Oberleutenants, wo sie denselben in einer Blutlache liegend vorfanden. Stacho gab nach kurzem Todesstamme den Geist auf.

Das Motiv des Selbstmordes ist unheilbare Krankheit. — Der Rumäner Burische Joro Cvekity, ein blutarter Mensch, liebte die schöne Tochter des dortigen reichen Landmannes Milivoj Mitovic's und seine Liebe wurde von dem Mädchen auch erwidert. Aber der Vater des Mädchens wollte sein Kind nur einem reichen Manne geben. Die Liebenden, die von einander nicht lassen konnten, beschloßen, zu fliehen, und führten ihren Plan auch aus. Der alte Milivoj feste ihnen nach und bei der Theilnahme holte er sie ein. Als sie sahen, daß ihre Flucht vereitelt worden, sezten sie sich vom Ufer in die Wellen der Theiß, wo sie gemeinsam den Tod fanden. — Am 27. v. Abends hat sich in Wien der Lieutenant Hugo Mayer erschossen. Mayer war ein Sohn des im Juni 1900 verstorbenen Schauspielers Lenor roete Mayer. Mayer konnte mit seiner Gage das Auskommen nicht finden und machte Schulden, die einige Tausend Kronen betrogen und ihn drückten. Erst vor ungefähr drei Tagen hat seine Mutter die am meisten drängenden Gläubiger befriedigt und dazu 2400 Kronen verwendet. Immerhin blieben noch circa 4000 bis 6000 Kronen unbedeckte Forderungen. — Der Oberleutenant im Infanterie-Regiment Nr. 26 Robert Rosenberg wurde am 29. v. in Wien in seiner Wohnung mit durchschossener Schläfe todt aufgefunden. Er hatte sich aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Rosenberg war erst am 1. November v. J. zum Oberleutenant befördert worden.

(Verstorbene.) In Szanto hat ein Dienstmädchen Namens Erzi Viri ihre Dienstgeberin, Frau Keizer, von der sie bei einem Diebstahl übertraht wurde, mit einem Küchenmesser lebensgefährlich verwundet. Es ist kaum Hoffnung vorhanden, die Frau am Leben zu erhalten. Das Mädchen wurde verhaftet. — Große Aufregung verursacht in der Torontaler Gemeinde Basahid die Manipulation bei der Gemeindecasse. Vor ungefähr drei Monaten nahm die Gemeinde zur Deckung der Ausgaben ein Darlehen von 140.000 Kronen auf. Bei der Ueberprüfung der Cassa wurde constatirt, daß, obwohl zu obigem Zwecke noch kein Heller ausgegeben wurde, dennoch schon 30.000 Kronen fehlen. Der Vicegessan Dr. Ludwig Dellimanics begab sich am 1. d. nach Basahid, um dort eine strenge Untersuchung durchzuführen. — Ein hoher russischer Officier der Warichauer Garnison, der am 27. v. Wien passirte, erklärte einem Mitarbeiter des „N. W. Zgl.“, daß die Nachrichten über die Affaire des Obersten Grimm stark übertrieben seien. Es sei unwar, daß viele russische Officiere in die Sache verwickelt seien. Außer Grimm wurde bisher kein anderer Officier verhaftet. Grimm sei der deutschen Sprache gar nicht mächtig. Er habe sein aufsehenerregendes flottes Leben mit einer großen Erbschaft nach einem Unfall erklärt und man habe dieser Erklärung lange Glauben geschenkt. In der Haft mache Grimm den Eindruck eines Verrückten. Er bete unabhingig. Seine Collegen haben Mittel gefunden, ihm einen Revolver zu beschaffen, damit er einen Selbstmord begehen könne, er habe jedoch die Waffe mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß er die Strafe abbüßen müsse.

(Defraudationen.) Der beim Budapester Zollamt in der Abtheilung für Post-Golli als Cassier angestellte Stefan Sztabuljak untergeschlug, wie sich nachträglich herausstellte, schon seit längerer Zeit Amtsgelder, deren Höhe bisher mit 2513 Kronen festgestellt wurde. Um sich vor einer Entdeckung zu sichern, fälschte er gleichzeitig das Cassenbuch des ihm zugewiesenen Beamten, indem er in Abwesenheit des Letzteren die verbuchten Geldeinläufe geichicht auf kleinere Beträge corrigirte. Am 22. v. hat Sztabuljak um einen viertägigen Urlaub, den er auch erhielt, von welchem er jedoch nicht mehr heimkehrte. Das erregte Verdacht; man revidirte die Cassa und die Bücher und kam auf diese Weise der Defraudation auf die Spur. Nach erfolgter Anzeige hat die Polizei die Currentirung des städtigen Cassiers veranlaßt; er ist 29 Jahre alt, aus Bezdan gebürtig, von hoher Statur, kräftig gebaut, hat eine olivenbraune Gesichtsfarbe, kastanienbraunes, nach rechts geschichtetes Kopfbhaar, einen dichten buschigen schwarzen Schurrbart und raffirtes Gesicht, dessen linke Wange ein erbhengroßes Muttermal zeigt. Sztabuljak trägt außer einem goldenen Reifring auch einen Smaragdring von auffallender

Folgende Bemerkungen über einzelne Bilder sollen entweder meine Bestimmungen begründen, bekräftigen oder berichtigen. Auch mögen einige Ergänzungen gegeben und kleine Mißverständnisse aufgeklärt werden, die sich bei der ungewöhnlich großen Anzahl von Bildern, deren Nummern mehrmals geändert wurden, und bei mündlich geäußerten Ansichten leicht einstellen konnten. So hatte ich die Benennung Evert van Nelt nicht für sicher gelten lassen (Nr. 4), doch mag ich übersehen haben, die Zweifel ausdrücklich zu betonen. Bei Nr. 129 schließe ich mich jetzt der Ansicht von Bredius an, daß Jacob Adriaensz Baker zu nennen sei. In der Jahreszahl 1641 schein mir die 4 erneuert. Zwischen den Namen A. Coosemans und Cornelis steht Cordua. Mit dieser Signatur sind zwei Stillleben der Hermannstädter Galerie versehen, die jetzt als niederländische Werke Nr. 809 und 810 verzeichnet stehen. Genauer wurde mitgetheilt in meinen „Kleinen Galeriestudien“ Neue Folge, Lieferung I, S. 35 f. — Zu Simon van Douw möchte ich notiren, daß der „Kampf im Hohlweg“ stilistisch den sonst bekannten Werken des ziemlich seltenen Malers gut entspricht. In der noch jungen öffentlichen Galerie zu Cremona befindet sich eine Heiterkchacht mit der Signatur „S. V. Douw I“ (unten gegen rechts). In Sommerfelden ist ein Vermerk von demselben Künstler zu finden; in der Galerie Gustav Ritters von Hockel zu Prag hängt ein rastender, sich erleichternder Schimmel von S. v. Douw. Ueber den Künstler sind nähere Angaben im großen Schweriner Katalog und im „Verzeichniß der Gemälde in gräflich Schönborn-Wiesentheid'schem Besitze“ zu finden.

Bei Markt van Everdingen Nr. 341 hatte ich dieser Benennung entschieden widerprochen. Es kann sich bei diesem Bilde, als Everdingen geführt, nur um ein Mißverständnis handeln. Das prächtige kleine, seit einigen Jahren viel besprochene Bildniß von Jan van Eyck ist erst unlängst wieder durch Bredius als „ausgezeichnetes Original“ bestätigt worden, und ich habe meinerseits keine Ursache, die Benennung aufzugeben. Die Gründe, die dagegen geäußert worden sind (durch Dr. Voll erst jüngst wieder in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München 6. November 1901) überzeugen mich ebenfalls wenig, als die, die man gegen die Echtheit des De Leun-Bildnisses der Wiener Galerie in's Treffen geführt hat. (Schluß folgt.)

Schön... Tra... mann... gelber... Traffi... erwähl... zirkel... Umst... zurück... vertheil... fehlten... von u... Traffi... vertheil... verant...
Eigent... wande... Ausw... die ob... Süm... herun... gelang... nach... melde... Gegen... die An... zeitig... Johann... fahst... eine D... welche... Stück... gelang... ab. R...
der St... ein W... um 9... Marbu... jonst... bare... Station... Erst hi... ichoben... Fahrt... von hi... Nachts... gerabe... Spiritu... leicht... oder m... Monst... geschrie... mit „P... farb... Mißge... jungen... Grimm... Nr. 11... einen d... wobei... gleiten... Wie au... einer S... welches... räume... einächt... in den... gemelde... welcher... gelamm... gegangen... Joff, b... begann... in Har... Das Lo... Person... trächtli... von Mi... verloren... Tenne... Der selb... gekomme... Schaden... Kirche... derart...
Bolski... Behörden... Grim... haben, d... Thatsach... des groß... die unen... deprimit... unlangt... sichtig... legen der... graphie... Die W... Aletiers... klären, w... schichte... daß die... in War... nehmen... des Arch... gewissen... eine Pau... fand in... welche... kleineren... ergab, d... dem Arch... zu exped... photograp... zurückbef... waren. V... Vergröß...

Wohnung zu vermieten
in der Josefstadt, Schulgasse 21: 4 Zimmer,
Stüche, Kammer, Aufboden, Keller, Holzlage.
Näheres im Hause zu erfragen. (285) 1-1

Geschäfts-Local
zu vermieten
Rosenanger 9.
(291) 2-2

Hermannstädter Vorschuss-Verein.

S o l l.		Verkehrs-Ausweis über März 1902.		H a b e n.	
	K	h		K	h
Saldo vom Februar	59609	90	Spareinlagen	48380	76
Spareinlagen	72091	82	Spareinlagen-Zinsen	1916	15
Vorschüsse auf Wechsel	414035	92	Vorschüsse auf Wechsel	345052	48
Provisionen und Zinsen	10926	03	Hypothek- und Renten-Darlehen	4400	—
Hypothek- und Renten-Darlehen	14483	53	Rees-compte	220970	—
Hypothek- und Renten-Darlehens-Zinsen	1874	88	Rees-compte Zinsen	2591	14
Ratenzahler	2018	—	Gehalte und Vebne	1420	81
Realitäten-Ertragniß	394	—	Zinsen	144	99
Effecten-Zinsen	2425	—	Widmungen aus dem Reingewinn	600	—
Rees-compte	60196	64	Steuern und Gebühren	103	46
Conto pro diversi	161	—	Effecten	700	—
Mitglieder	179	32	Conto pro diversi	890	67
			Mitglieder	924	—
			Saldo auf April	10901	60
	638396	04		638396	04

NEU! NEU!
Elektra-Feuerzeug.
Vorzüglicher Gebrauchsartikel für jeden
Herrn. Practisch und interessant für
Jedermann zur jahrelangen Benützung.
Durch einfachen Druck auf einen Knopf
wird eine hellleuchtende Flamme erzeugt,
die je nach Bedarf längere Zeit benützt
werden kann. Elegant in Nickel, nur
5/8 cm. hoch, also bequem in der Tasche
zu tragen, per Stück nur 2 K.
(Gegen Einwendung von K 2-40 franco,
bei Nachn. 60 h mehr. Versandt durch
J. Schüller, Wien,
II., Kurzbaugasse 4 K.
(222) 3-4

Gesucht
wird eine
Wohnung in der Oberstadt,
bestehend aus 3-4 Zimmern und Zubehör, per
1. Juli l. J., eventuell auch früher. —
Gef. Anträge an die Tabak-Trafik Heltauergasse 40.
(284) 1-3

Zu
Unerhört
billigem Preise erhältlich
für einen
completten Herrn-Anzug
Kleiderstoff in allen Farben, für Herbst- und Sommer-
Saison, 3 Meter
2 Gulden 75 kr.
Die Unternehmung kauft von den Tuchfabrikanten
die zurückgebliebenen Waaren per Cassa, daher sie die-
selbe zu so unerhört billigen Preise anbietet. Es liegt
daher keine Täuschung vor, daß diese Kleiderstoffe zu
so fabelhaft billigen Preise erhältlich sind, deren jedes
Stück gewählter Qualität und modern gemustert ist.
**Bestellungen werden nur gegen Nach-
nahme effectuirt.**
Zusolge des großen Umfanges und unter Berücksichtigung
des außerordentlichen billigen Preises verdienen wir
keine Proteste.
Bei Provinz-Bestellungen genügt die Angabe der
Farbe. (292) 4-10
Központi ruhászövet-kiviteléi vállalat.
Budapest, V., Ferencz József-ter.

Trinken Sie nur
Johann Becher's
Specialität:
Karlsbader
Englischbitter
den besten aller Magenliqueure!
Ueberall käuflich.
Vielfach prämiert.
Johann Becher,
Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.
(1138) 34-40
Gegründet 1807.

Die Direction.
Neuestes und unerreicht bestes
Cigarrettenpapier „Ideal“
Für Raucher!
Zu haben in Bücheln à 100 und 500 Blatt.
Jeder Raucher! versuche nur einmal dieses wirklich
ideale Cigarrettenpapier und er wird
immer darnach greifen. (1133) 19-25

Das Wasser unserer
Gleichenberger Constantin-Quelle
— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere
Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe —
versenden wir **directe ab Quelle** in stets frischer Füllung nach Hermannstadt
nur an die Firma
J. B. Misselbacher sen.
Die Direction
des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines.
(194) 9

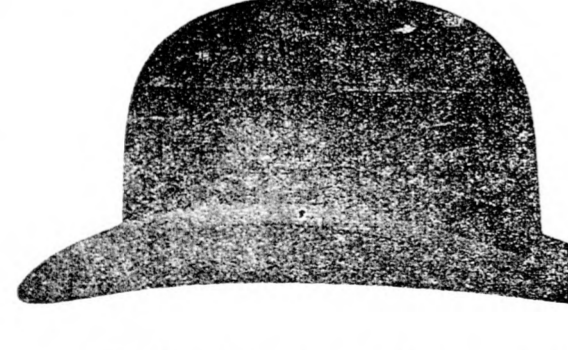
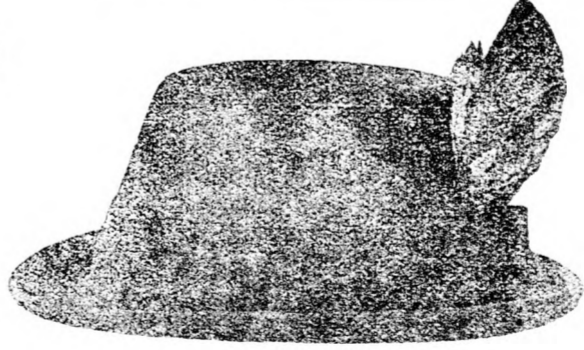
Zum Selbstanstrich
schnell trocknend
und
dauerhaft
Fussboden-Bernstein-Glanzlack
in den verschiedensten
Nuancen,
anerkannt
bestes und billigstes Fabrikat
empfeht (221) 6-12
Ludwig Fuchs, Hermannstadt

Neusortirtes grosses Lager
in
I gewalzten Baurägern
(Traversen).
U-Eisen, Eisenbahnschienen,
Kudsirer und Ferdinandsberger Stabeisen.
Preise aussergewöhnlich billig!
Andreas Rieger, Erste siebenbürgische Landwirthschafts-
Maschinen-Fabrik, Eisengiesserei und
Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt. (275) 1-15

Grösstes
Special-Hutlager
Siebenbürgens.
Reparaturen in eigener
Werkstätte.



Grösstes
Special-Hutlager
Siebenbürgens.
Werkstätte mit neuesten Maschinen
und Dampftrieb eingerichtet.



Ergebenst Unterfertiger empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison**
Herren- und Knaben-Filzhüte
aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu den billigsten Preisen, wovon sich jede Kunde überzeugen möge.
Allein-Verkauf für Hermannstadt von den **Hut-Fabriken J. Heinrich Ita, Wien: Jos. Pichler & Söhne.**
Graz: Guis. Bossi Nachfolger. Wien etc. etc., auf welche Fabriken ich besonders aufmerksam mache, da diese Hüte
echtfarbig, elegant und dauernd formhaltend sind. Ferner bringe ich **wie jedes Jahr die**
ersten Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Kappen,
ausgesucht schöne Formen, feinste Ausstattung, **äusserst billig.**
Hochachtungsvoll
Fritz Connerth, Hut-Fabrik.
(240) 6-20

Eine interessante und lesenswerthe
Studie
für Inserenten ist der neue Zeitungs-
Katalog der altrenomirten **Annoncen-
Expedition M. Dukas Nachf. in Wien**
(Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen
gratis. **Billigst gestellte Kostenvoran-
schläge prompt.**

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbedenkung
(Quarantäne) und geheimen Ausschweifungen
ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lesen es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen Be-
lehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren
Tode. Zu beziehen durch das **Verlagsges-
Magazin in Leipzig, Neumarkt**
Nr. 25, sowie durch jede Buchhandlung.
(286) 36-38